

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Joh. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Mauritiusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle Behörden. Annoncen-Expeditionen.

Nr. 83.

Mittwoch den 14. April 1897. (Liberius.)

24. Jahrgang.

□ Vom Orient.

Vom Kriegsschauplatz an der thessalischen Grenze liegt nur eine Meile von Bedeutung vor, die aber aus nicht ganz einwandfreier Quelle geflossen. Nach dem türkischen Blatte 'Istiklal' wurde von 9000 Mann griechischer Truppen bei Arta ein erfolgreicher Angriff auf türkisches Gebiet unternommen. Die Verluste der Griechen betrugen 175 Mann und 4 Geschütze. Das Blatt berichtet ferner, ohne Ort anzugeben, von einem Angriff von 5 griechischen Bataillonen und 2 Kavallerieregimenten in der Richtung gegen Katerina, bei dem die Griechen infolge ganz einseitigen Gefechts unter Zurücklassung von 34 Gefangenen zurückgeschlagen wurden.

Demnach hätte der Kampf zwischen griechischen und türkischen Truppen begonnen. Eine Befestigung dieser Meldung liegt jedoch von anderer Seite nicht vor. Im Gegenteil bemühen sich die beiderseitigen Regierungen kräftig, den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern. Demzufolge berichtet sogar der 'Istiklal', die griechischen Irregulären und griechischen Truppen-Matrosen, welche die Grenze überschritten, seien nach Griechenland zurückgekehrt. Ehemalig, der türkische Befehlshaber an der Grenze, habe nur Befehl, sich im Verteidigungsstande zu halten und alles zu vermeiden, was einer Herausforderung gleichen könnte.

Die Schuld an den Kämpfen, welche an der Grenze stattgefunden, trägt natürlich jede Partei von sich auf die andere. Wie die 'Daily News' aus Rom meldet, machte der dortige türkische Botschafter Namens der Pforte die griechische Regierung für die Grenzverletzung, an der sich auch griechische Truppen beteiligt hätten, verantwortlich. Der griechische Botschafter verweigerte dagegen dem Minister Biscuiti, daß die Armeen, welche die Grenze überschritten, hauptsächlich aus Mazedoniern zusammengesetzt seien, und daß ein türkischer Hauptmann das Feuer auf den griechischen Posten eröffnet habe. Der griechische Regierung trauen wir auch nicht soviel Reichtum zu, die Türken zu provozieren in dem Augenblicke, da ihre Kriegsvorbereitungen noch nicht beendet und die türkischen Streitkräfte den griechischen noch weit überlegen sind.

Von dem Intermezzo wird die Regierung in Athen ebenso überrascht und unangenehm berührt gewesen sein wie Europa, nur ist hier überall die Meinung vorherrschend, den Griechen

alles Schlimme zuzutrauen, während von den Türken das Gegenteil angenommen wird. Die griechische Regierung stellt auch amtlich in Abrede, daß die Irregulären durch die griechische Regierung unterstützt wurden und daß sich unter ihnen Offiziere und Mannschaften der regulären Armee befanden. Wir sehen nicht ein, warum den Versicherungen der Pforte mehr Glauben beizumessen ist, als den der Griechen. Lieberwirdungen begehen wir haben und drücken, die türkischen sind uns aber nicht sympathischer.

* Ranea, 12. April. Oberst-Lieutenant Samain landete hier gestern zwei Compagnien. Das Fort Kifamo Kastell ist von den Türken geräumt und von den Aufständischen besetzt worden.

* Athen, 12. April. Der Kronprinz wird Larissa verlassen, um mit einem Bataillon und einer Escadron die Grenzstationen zu besichtigen. Die telegraphische Verbindung zwischen Grevena und Janina haben die Aufständischen zerstört.

Deutschland

* Berlin, 13. April.

○ Wo steht der Witz? Das antisemitische Witzblatt 'Deutscher Witz' bringt in Nr. 11 die folgende Notiz, die etwas niedriger gehängt zu werden verdient: 'Ein polnischer Geistlicher empfahl deutschen Soldaten, sich zum Liebesritt in die zu bildenden polnischen Regimenter bereit zu halten und bemerkte dabei, ein gedrogener Jagdnest sei kein Meinel. Dieser edle Mann, der seinen Seelengerebucke lebhaft als ein Geschäft im Dienste des Völkertums aufweist, hat den Jura vieler deutsch Empfindungen geweckt. Nach unserm Dafürhalten verdient er ihn aber gar nicht, im Gegenteil, Michel kann ihm dankbar sein für diese offene, eifrige Frechheit. Was die Amtsbürokratie dieses Priesters im Verborgenen thut, thut er als aufrichtiger Mann offen vor allem Volke. Wahrheitsgemäß ist es Ehrgeiz, der ihn dazu treibt, das Verlangen, in weiteren Kreisen bemerkt zu werden. Um ihm diesen Wunsch zu erfüllen, wäre es vielleicht zweckmäßig, einen möglichst hohen Galgen zu errichten, der weithin sichtbar ist, um den hochwichtigen Herrn daran zu hängen.' Daß es sich hierbei um ein 'Jamales' erfinden es Mäxchen handelt, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden. Man fragt sich aber

unwillkürlich, wie kommt es etwas in ein Witzblatt hinein. Manche Leute allerdings glauben, einen famosen Witz geleistet zu haben, wenn sie in der großartigsten Weise über katholische Priester und Ordensleute herfallen. Interessant ist uns an der Sache noch, daß solche Abscheulichkeiten gerade von antijemitischer Seite geboten werden. Wenn die Herrn bei der nächsten Wahl wiederum in katholische Kreise kommen, werden wir ihnen den Thee schon aufwärmen. Nur weiter so, dann lernt das katholische Volk auch Freund und Feind recht deutlich unterscheiden.

* Für Rechtsanwälte sind in den östlichen Provinzen Polen und Westpreußen dauernd offene Plätze vorhanden, mit denen in den meisten Fällen das Notariat verbunden ist. Das Einkommen beträgt zwischen 5000—12000 Mark. Die Niederlassung katholischer Rechtsanwälte ist dabei ebenfalls erwünscht wie die katholischer Ärzte.

* D. diese Jesuiten. Der Reichsbote' leistet sich in einem Artikel gegen die 'Königliche Volkszeitung' folgenden hübschen Erguß:

'Es ist kein "Gerechtmachen", der uns erfüllt. Allerdings: wir fürchten die Jesuiten, aber so, wie wir das Böse, den Teufel, fürchten; nicht aus Mangel an Vertrauen zu unserer reformatorischen Wahrheit, sondern wie der Hirte den Wolf fürchtet, der seine Herde umschließt, wie die Schiffe uns warnen: "Wachet und steht im Glauben; denn einer Widerfacher, der Teufel, geht umher usw." Das ist kein Gerechtmachen, der für uns nicht existiert, sondern die Furcht vor der tausendfach in der Geschichte erwiesenen Macht des Bösen, der Heimtücke, der Intrigue, der List und Verschlagenheit mit einer Moral, der alle Mittel recht sind, wodurch seiner Zeit nicht bloß geringe Leute des Volkes, sondern Fürsten und gebildete Kreise von den Jesuiten dupirt worden sind — und der gegenüber die ehrliebe Wahrheit zunächst machtlos ist.'

Daß der 'Reichsbote', das beschlossene evangelische Postbotenblatt, die Jesuiten wie den 'Teufel' fürchtet, glauben wir schon, denn die Mittel, die er im Kampfe gegen dieselben anwendet, sind wahrlich nur eines Kampfes gegen den Teufel würdig. Sogar die h. Schrift muß zu dem schwermüthigen Treiben dieses Blattes herhalten. Wir müssen gestehen, daß uns wirklich die Tinte zu schaden ist, um dem Reichsboten gegenüber die alten Märchen von dem angeblich gefährlichen Treiben der Jesuiten zu widerlegen.

Es wäre ja auch vergebliche Mühe; denn manche begreifen's eben nie. Wir glauben aber, daß, anstatt des Vergleiches von dem Hirten und dem Wolf, ein anderer Vergleich hier am Platze ist. Wenn die Jesuiten den Wolf machen, dann müßte eben der gute 'Reichsbote' nach einer alten Fabel das . . . sein, und dagegen kann ja Niemand etwas haben, am wenigsten wir!

* Die Novelle zum preussischen Vereinsrecht ist nationalliberalen Blättern zufolge nach Vorschlägen des Ministers des Innern im Staatsministerium zur Annahme gelangt und wird alsbald dem Abgeordnetenhaus zugehen. Ueber den Inhalt des Entwurfs verlaßt sich noch nichts. Doch haben sich leghin die Audeutungen wiederholt, daß der Entwurf des Herrn v. d. Mede auf ziemlich erheblichen Widerstand im Ministerium gestoßen sei.

* Gehälter der Postassistenten. Dem in der Budgetkommission des Reichstages angenommenen Antrag des Centrums abgeordneten Müller-Gulda, das Höchstgehalt der Postassistenten auf 3000 Mk. zu erhöhen, wird, wie der 'D. Tagesztg.' ein parlamentarischer Bericht erstatter schreibt, von der Regierung kein Widerspruch entgegengesetzt. Es ist dies wiederum ein erfreulicher Erfolg des Centrums, das bewiesen hat, daß es die Gehaltssteigerungen der Beamten auch dort anfaßt, wo es am notwendigsten ist, bei den niederen und mittleren Beamten.

* Ein Schreiben des hl. Vaters an den Bischof von Trier, welches Zeugnis gibt, mit welcher sorgenden Liebe Leo XIII. auch die deutschen kirchlichen Verhältnisse im Auge faßt, wird vom kirchlichen Anzeiger der Diözese Trier veröffentlicht. Das Schreiben lautet: Leo XIII. Ehrwürdiger Bruder, Gruß und Apostolischen Segen! Wenn alle Deine Briefe als Bestandungen Deiner innigen Ergebenheit und Liebe gegen uns zur Freude uns gereichen, so hat uns Dein letzter Brief mit ganz besonderem süßen Troste erfüllt. Entbilden wir doch darin einen besonders deutlichen Beweis der aufrichtigen Verehrung, welche Dich und Dein Volk befeuert gegen den von der göttlichen Vorsehung als Oberhaupt der Kirche bestellten römischen Papst. Diese Verehrung in Euer aller Namen zum Ausdruck zu bringen, fähigst Du Dich bewogen durch das Rundschreiben über die Einheit der Kirche, welche Wir kurz vorher erlassen hatten. Es war ja auch unsere Absicht, in diesem

Das Geheimniß der alten Kirche.

Ein moderne Spätkgeschichte von M. Elton.

24) (Nachdruck verboten.) Wie sie das Haus und ihr Zimmer erreichte, sie wachte es selbst nicht. Sandra rief schon nach ihr aus dem anstehenden Zimmer. 'Nur einen Augenblick, ich will mich der neuen Kleider entledigen,' sagte sie ganz gedehnt in der Portiere.

'Wie schon Du bist!' rief ihr Sandra entgegen, als Hilbe, im hellblauen Morgenkleide, das lichte durchdrängte Haar auf den Schultern, zu ihr ins Zimmer trat. Hilbe's Fuß glitt anheben über den welchen Empfindung bis zum Divan, auf dem Sandra lag. 'Sehe Dich zu mir, aber so, daß ich Dich sehen kann.'

Im rothigen Schein der Ampel verschwand Sandra's Blässe; wäre ihre Magerkeit nicht hervorstechend gewesen, man hätte sie nicht für krank gehalten. 'Ja Papa mit Adeline schon zur Soli gefahren? durch den Schnee kann man das Rauschen der Räder nicht hören,' sagte sie.

Hilbe vernahm zerstreut und ließ sich auf einem niederen Tabouret neben dem Divan nieder. Das kleine leuchtende Händchen, das sich ihr entgegenstreckte, war glänzend heiß. 'Papa ist gar nicht bedrückt über Dich, nur will er nicht einsehen, daß die Wasserleitung der Post unterbleiben mußte,' erzählte sie mit ihrer milden Stimme. 'Nein, das will er nicht einsehen; gestern Morgen hat er mir in seinem Zimmer eine Strafpredigt gehalten; böse kann ja der Onkel auf die Dauer nicht über mich sein, das bringt er gar nicht fertig,' lächelte sie Sandra zu.

'Gente vor einem Jahre, da war der glücklichste Tag meines Lebens,' flüsterte Sandra mit glänzenden Augen. 'Mein erster Ball! Dänfjelt langte mit mir und war so innig gut gegen mich. Kann man denn so glücklich sein, wie ich war!' Sie verlor in Tränenreien, auf ihrem Gesicht lag ein seltsames Glitz. 'Bei Tische war er mein Nachbar,' fuhr sie nach einer Minute fort. — 'Ja, da der Sitz auf meiner rechten Seite von Herrn Geheimrath eingenommen wurde, durfte ich nur mit ihm sprechen. Der Wastgeber war

in großer Unruhe, die Generalin noch mehr: der Landrath, der zum ersten Male in der Gesellschaft erwartet wurde, blieb aus, ohne sich entschuldigt zu haben. 'Wenn er nur nicht noch kommt,' dachte ich, so ist ich der Generalin Blide annehmlich nach dem Eingang sich richten soll. 'Sie ist glück, wollte ich mich Die zeigen, ich fand Dich nicht oben in dem Zimmer, das Du damals inne hattest. Sonderbar, höchst sonderbar kam es mir schon vor, daß Du nicht kamst, während ich Toilette machte. 'Es thut Hilbe leid,' dachte ich; 'sie ist in tiefer Trauer, Du erpärst ihr besser, ihr von der Glückseligkeit Deines ersten Balles zu erzählen.'

Schon fand ich bei meiner Rückkehr Nachts, anger mit vor Freude, vor Deiner Thüre, da wendete ich um und schloß wieder die Treppe hinunter. Warum sollte ich Dich weiden aus Deinem süßen Schloße? Ach Gott! wo war meine arme Hilbe, während ich im Himmel war! Allein, eingesperrt in der eigenen Todtentruhe. Ja, ich schandre noch jetzt, wenn ich daran denke. Daß auch kein Mensch Dein Ausbleiben bemerkt hat?'

'Ehe es Tag wurde, schlüpfte ich ins Haus, Niemand sah mich,' sagte Hilbe zerstreut. 'Du mußt Dich aber sehr unwohl gefühlt haben; als Du gegen Mittag in mein Zimmer kamst, fiel es mir auf, wie bleich Du warst, und wie Du fröhlichst.'

'Ja, und nun wollen wir diese alte Geschichte reden lassen, sie regt Dich nur unnötiger Weise auf,' sagte Hilbe aufstehend. 'Da mußt nun zu Bett, Sandra, hörs Du? Schon zehn Uhr.'

'Hilbe, kam es jähend über Sandra's Lippen, 'ich hätte einen Wunsch, — aber wäre es nicht vielleicht unschicklich? — verlegen zupfte sie an dem weißlich grauen Federbezug, mit dem ihre weißes Taschentuch vorn herunter befestigt war. 'Wie sollst Du etwas Unschickliches wollen?' ermahnte Hilbe.

'Sollten wir nicht Herrn Dänfjelt ein Exemplar des Tagesblattes schicken? Vielleicht würden wir doch einmal etwas von ihm hören.' Das Bedenke sagte sie so leise, so jähend, daß Hilbe, die alle ihre Gedanken ereth, sie kaum verstand. 'Ja schon geschah, liebes Kind.'

'Komm', gib mir Deine Hand, Hilbe, handelte sie freudig erregt, und als Hilbe ihr die Hand hindreichte, zog Sandra sie an ihre Lippen und drückte einen Kuß darauf.

'Wehe, Mädchen, das versteht sich doch von selbst, daß Dänfjelt es wissen mußte.' — 'Minst Du, daß

er Dir antworten wird?' fragte sie erregt und hüpfte wieder.

'Das ist wohl möglich; nun aber haben wir das Gutes zu viel gekostet, Du mußt nun ruhen.'

Sandra schloß schon immer als eine Stunde sanft und friedlich. Das rothe Licht gab gedämpft auf dem hellblauen Kissen, mit weißen Spitzen überföhlenen Bettvorhang, der wie ein Baldachin das Lager schützend umgab.

Wach, mit dem Andenkt tiefer Antheiligkeit, sah Hilbe auf dem niederen Tabouret, die Hände am das Knie geklammert, und harzte ins Meer. Sie also, sie wurde von Allen, auch von dem Manne, der sonst so mild und gut gegen sie gewesen war, für ein Mädchen gehalten, das vergebliche Anstrengungen machte, sich einem Manne bemerkbar zu machen, dem sie gleichgültig war, der jede Annäherung verwehrt. Wäre sie doch nur erst heraus aus diesem Wirrwahl, wo Alles sich zu ihrem Nachtheil gestaltete, wo Alles gegen sie waren! Im Frieden der Klasse, in der reinen klaren Atmosphäre, mußte sie sich wieder finden, — wäre nur erst der Tag der Erlösung da! . . .

Vom Bett kam ein Aufstöhnen und darauf ein Hastenansatz. Hilbe eilte herbei und nahm sanft das schwache Wesen, dessen zarte Brust sich unter den Spitzen des Nachtkleides qualvoll hob und senkte, in ihre Arme, trocknete die von der Anstrengung feuchte Stirne und ließ es, als der Anfall vorüber war, wieder sanft in die Kissen gleiten. Der dankbare Blick, der sich mit einem schwachen Lächeln einen Moment auf sie heftete, zerriß ihr das Herz. Die unglückselige Nacht in der Todtentruhe! Das Wesen, das ihr das Liebeste auf der Welt war, stand langsam dahin an den Folgen dieser Nacht, und sie, sie selbst, — hatte diese Nacht nie nicht elend gemacht? Was hatte sie denn selbst thut in der Innereit eingeengt, hatte sie keinen Namen geben wollte und durfte, das aber geliebt und in dem Jahre über in ihr angewachsen war und das sie jetzt zu überwältigen drohte?

Sie überdachte die Hände vor das eisigkalte Gesicht und auf das Tabouret wieder niederlauernd, versank sie in tiefe Gedanken. Der volle Mond zog langsam an dem klaren, wolkenlosen Himmel heran und bildete fragend auf das in trostlosem Schmerz verfunkenen Mädchen.

Stunde auf Stunde verging, Hilbe regte sich nicht. Hilblich schreute sie Weihenbachs Stimme empor, sie rief die Haare aus dem Gesicht und harzte ihn an. 'Was bedeutet denn das? Ja Sandra tränter ge-

worben?' fragte der bekümmerte Vater mit flüsterndem Stimm.

'Nein, o nein, Onkel, ich bin nur eingeschlafen,' antwortete Hilbe zu sich kommend.

'Du trenst dich, Du verläßtst Sandra nicht, während ihre nächsten Angehörigen — Doch es wird mir nicht leicht, alle diese Gesellschaften zu verlassen,' brach er kurz ab und richtete sich über das Gesicht. Hilbe schloß er ans Bett, sein Blick wurde trübe, als er das bleiche schmale Gesichtchen in den Kissen ruhen sah. 'Ich fürchte, es nimmt kein gutes Ende, Hilbe,' sagte er leise und sein besorgter Blick hing an Hilbe's Gesicht. 'Das verhöte Gott,' antwortete das Mädchen und ließ mit dem Andenkt der Hoffnungslosigkeit die Arme sinken.

'Ich werde die berühmtesten Ärzte konsultieren, mein Kind, mein geliebtes Kind darf nicht sterben!' rief er leuchtend.

'Das heißt Du ja schon gethan, Onkel, was können die Ärzte bei einem seelischen Leiden, das ihnen nicht bekannt ist?' 'Weihenbach harzte sie verblüfft an: 'Ein seelisches Leiden? was wißt Ihr Kinder davon?' 'Kann ich Dich morgen Vormittag sprechen?' fragte Hilbe. Sie hatte sich ganz angestrengt, wie üblicherweise leuchtete es dabei aus den hellblauen Augen. War dies das schüchtern Kind, das vor anderthalb Jahren mit ihm das Sterbende des Vaters verlassen hatte?

'Ich erwarte Dich,' sagte er and drückte ihr die Hand. —

Der Händedruck hatte wenig geschlafen. Sein Entschluß hand sah, so gleich nach dem Abgang mit Sandra die berühmtesten Ärzte aufsuchen. Wachte sich dann Adeline Frau Hauptmann von Kotte, die ihr so sehr zugehörte, und an der seine Tochter großes Gutes fallen zu finden schien, als Gesellschaftlerin ins Haus nehmen; er hatte Pflichten für seine zweite Tochter, für seine gute anspruchslose Sandra.

Da bist Du ja schon, mein liebes Kind; wie ist der Rest der Nacht vergangen?' begrüßte er Hilbe, als diese zu ihm eintrat.

'Nicht gut, gegen Morgen kam ein zweiter Hustenanfall; und Sandra darf bei ihrem geschwächten Körper nicht husten, absolut nicht.'

(Fortsetzung folgt.)

Schreiben das wahre Bild der Kirche getreu und anschaulich darzustellen, um sowohl die Katholiken im Bekenntnis ihres Glaubens zu befestigen, als auch den Andersgläubigen den Weg zum Glauben zu zeigen und sie zu ermuntern, daß sie zur Einheit des Glaubens zu gelangen suchen. Nur großen Freude gereicht es uns nun und wir danken dafür dem Herrn, daß unter allen Völkern tagtäglich die Zahl Derjenigen zunimmt, welche in treuer und opferwilliger Gesinnung unseren eifrigen Bemühungen entgegenzukommen sich bestreben. O, daß auch bei Euch in Deutschland sich recht viele finden mögen, die unserer Stimme und dem sanften Antriebe des heiligen Geistes freudig Folge leisten! O, daß es uns, die wir nunmehr bald das uns anvertraute Amt in die Hände des göttlichen Hirten zurückgeben werden, vergönnt sei, Ihn auch aus euerem Lande glückliche Früchte frohen Herzens darzubieten! Die Gottesmutter, welche zu uns so inständig anruft, möge durch ihr Gebet uns und dem Heiligen Geist und halbvolle in Erfüllung gehen lassen! Unterdessen sagen wir Dir Dank für Deine guten Wünsche und die für uns gesammelte Spende, und wünschen auch Dir von uns alles Gute. Als Unterpfand aller himmlischen Güter erteilen wir Dir und Deinem Glauben und Volke in Liebe den Apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter am 14. März 1897, im zwanzigsten Jahre Unseres Pontificats. Papst Leo XIII.

* **Eisenach, 12. April.** Der erste Prozeß wegen Uebertretung des Gesetzes über das Detailwesen hat hier stattgefunden. Der Inhaber eines bekannten Geschäftes in Eisenach war von der Polizeibehörde in Strafe genommen worden, weil die einmalige gedruckte Aufforderung zum Besuche der Kundenschaft nicht für genügend erachtet, sondern für jeden Besuch besondere Aufforderung verlangt wurde. Es wurde gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht hat aber dem „Kauf“ zufolge die einmalige gedruckte Aufforderung für den Besuch der Kundenschaft nach Versehen für gültig erklärt.

* **München, 13. April.** Der Katholikentag in Landsberg ist endgültig auf die Tage vom 31. August bis 4. Septbr. anberaumt. Am 31. August (Dinstag), während bisher Sonntags die Eröffnung zu sein pflegte, ist Begrüßungs-Abend. Zu Präsidenten des Local-Comité's sind gewählt: Regierungsrath Baron Aretin, Bürgermeister Marischall, Graf Spreiti; zu Ehrenpräsidenten Dr. Jöerg, Graf Konrad Freyhing, Baron v. Dm und Commerzienrath Jakobson.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien, 12. April.** Die Socialdemokraten, welche hier eine sehr erfolgreiche Agitation entwickelt haben, zeigen sich jetzt ohne Furcht, als das, was sie sind: als ganz fanatische Kirchenfeinde. Sie haben gestern eine Kirche in der Vorstadt entweiht, Fahnen und Wappenstein zerissen. Das ist die Frucht der jüdisch-liberalen Regierung, die dem Volke die Religion nimmt und es im Glauben verkommen läßt. Ob die Regierung mit ihrer Maßnahme der Bewegung Herr werden wird, ist sehr fraglich. Durch Unterdrückung ist der Socialismus auch in anderen Ländern nicht gebändigt worden. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen und alle politischen Clubs und Vereine aufgelöst und deren selber confiscirt worden.

Frankreich.

* **Paris, 10. April.** In der Deputiertenkammer fragte Berry an, ob die Kammerferien die Untersuchung in der Panama-Affäre nicht verzögerten. Rouanet fragte, ob noch andere Parlamentsmitglieder verfolgt werden würden. Justizminister Darlan antwortete, bis zur Stunde habe ihm die Anklagebehörde kein Document zukommen lassen, welches neue Gesuche um Ermächtigung zu gerichtlichen Verfolgungen voraussetzen ließe. D'Hugues tabelte, daß die Justiz nicht völliges Licht in die Panama-Angelegenheit bringe, und richtete heftige Vorwürfe gegen Rouvier. Rouvier versuchte sich selbst gegen die Verleumdungen, mit denen er verfolgt werde; er versichert, er habe niemals Panamageld erhalten, weder für sich selbst, noch für den Kampf gegen den Boulangerismus. Die Worte D'Hugues und Rouviers verletzten das Haus in lebhafter Erregung und riefen heftige Zwischenrufe von verschiedenen Seiten hervor. Rouvier verlangte die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission. Ministerpräsident Méline erklärte, die Kammer könne sich nicht an die Stelle der Justiz setzen; er warf der Opposition vor, daß sie jeden Tag die Panamafrage aufwerfe, um diese gerichtliche Angelegenheit in eine politische zu verwandeln; er erklärte, die Gerechtigkeit werde ihren Lauf gehen. (Beifall.) Die Debatte ward darauf geschlossen. Die Kammer nimmt mit 262 gegen 244 Stimmen die von der Regierung acceptirte einfache Tagesordnung an. Goblet sprach sodann den Wunsch aus, die Kammer möge nicht vor der Abstimmung über gewisse Gesetzesentwürfe, die sie über die Angelegenheiten im Orient unterrichtet sei, auseinandergehen. Ministerpräsident Méline erwiderte, daß, falls ernste Ereignisse eintreten sollten, die Kammer einberufen werden würde. Die Kammer beschloß mit 300 gegen 256 Stimmen, sich bis zum 18. Mai zu vertagen.

Italien.

* **Rom, 12. April.** Interessante Verhandlungen bietet augenblicklich das italienische Abgeordnetenhaus. Gelegentlich einer Interpellation über die in der letzten Frage eingeleitete Regierungspolitik kam es zwischen dem Minister des Auswärtigen Visconti Venosta und dem Führer der Radikalen Imbriani zu einer Scene von seltener Heftigkeit. Das Folgende, wenn auch etwas aus dem Zusammenhang gerissen, dürfte zur Charakteristik des in der italienischen Kammer herrschenden „guten Tones“ genügen: Imbriani fährt während von seinem Sitz empor und ruft: „Ihr applaudiert ein Verbrechen! Schämt Euch!“ (Tosender Lärm des ganzen Hauses.) Imbriani fährt dann fort: „Wenn Sie, Herr Visconti Venosta, nach Rom gekommen sind, so verdanken Sie dies lediglich Garibaldi, der Sie und Ihre Freunde am Halse hierher zog!“ (Neuer Lärm aus allen Wänden.) Unter Beifall der Regierungsmajorität wendet Visconti Venosta Imbriani ostentativ den Rücken. Imbriani: Und ich ein Räuber will ein Marquis sein! — Visconti zuckt verächtlich mit den Achseln. — Imbriani: Gemeiner Kerl! Gemeiner Kerl! Nun erhebt sich ein wahrer Hölle-lärm. Man hört Rufe an Imbriani: Schmeißen Sie! Zurücknehmen! Schmeißen Sie sich zu. Die äußerste Linke antwortet mit abfälligen Complimenten. Endlich vermag der Präsident etwas Ruhe zu schaffen. Er ruft Imbriani zur Ordnung und ersucht ihn um Zurücknahme der Beleidigung. — Imbriani hält sein Schimpfwort aufrecht, falls nicht Visconti Venosta seinerseits den beleidigenden Act gegen ihn bedauere. Neuer Lärm. Die Parteien machen Miene, sich gegenseitig drohend auf den Leib zu rücken, und noch zur rechten Zeit hebt der Präsident die Sitzung für eine Viertelstunde auf. Wer dachte bei solchen Scenen nicht an das treffliche Wort des alten Sebastian Brunner: „Ihr schimpft euch beide Lumpen, und beide habt ihr Recht!“

Rheinland-Pfalz.

* **Neuß, 14. April.** (S) **Neuher Volksbad.** Charfreitag bleibt die Anstalt geschlossen, Charfreitag den ganzen Tag offen, von Morgens 7—8 Uhr Abends, auch während der Mittagsstunden, worauf wir besonders hinweisen. — Oster-Sonntag, Montag und Dienstag ist die Anstalt geschlossen.

* **Die Ferien** für die Volksschulen haben mit dem heutigen Tage begonnen. Hoffentlich wird das schöne Wetter anhalten, damit die Schulkinder sich ordentlich im Freien erholen und auskosten kann. Jedoch seien an dieser Stelle die Eltern daran erinnert, daß sie ihren Kindern strenge verbieten, gefährliche Stellen als Spielplätze anzusehen. Besonders müssen wir darauf aufmerksam machen, daß man die Kinder von den Ueberbrückungsarbeiten an der Gasfabrik fern hält, da dieselben mannigfache Gefahren bergen.

* **Bürger in Stadt.** Eltern bemerken wir unterhalb Weisenberg eine größere Karawane Bürger. Dieselben führen in der Richtung nach Neuß und werden voraussichtlich auch an unserer Stadt einen hoffentlich nicht allzulangen Besuch abhalten. Deshalb möchten wir die schärfste Wachsamkeit empfehlen, da diese „braunen Schurken der Nacht“ mit wahrer Vorliebe Wein und Wein verwechseln. Auf der Landstraße zwischen Weisenberg und Raarft zeigten sich noch die schamlosen Spuren von der letzten Vagabundie dieser „Vagabund“. Dem Spaziergänger, der zufällig die Wogenburg der Bürger passirt, folgt auf dem Fuße eine ganze Bande kleiner, zerlumpter Bengel, die in allen möglichen Tonarten alle möglichen Sachen zu erbetteln suchen, und es ist wirklich nicht leicht, diese Rotten los zu werden.

* **Oberstapel 6. Herbst, 14. April.** In der am 11. d. Mts. in Oberstapel abgehaltenen Versammlung von Bienezüchtern wurden zwei interessante Vorträge gehalten. Herr Steinhauser, Oberstapel, besprach in seinem Vortrage die Biene und zeigte in der Ausführung, wie noch und noch die Biene in der Ausgestaltung gehoben werden könne, so daß die Züchter die ganzen Bienehäuser fast aus allen Seiten hin beaufschlagen und leiten können. Herr Leher Schwaibmann, Herbst, beendete in seinem Vortrage die Hindernisse, welche der Aufnahme und Verbreitung dieser Biene entgegenstehen. Besonders, irdige Ansichten, der zuweilen vorkommende mangelhafte Erfolg, hervorgerufen: 1. durch die Fehle der Biene, 2. durch die Unmöglichkeit der Züchter und 3. durch angünstige Witterung, sind nach seiner Darstellung Hindernisse, welche die Aufnahme und Verbreitung dieser landwirtschaftl. Geschäftszug erschweren.

* **Dahleddorfer Chronik, 13. April.** Vor einiger Zeit fand man in hiesigen Wäldern die Nachricht, ein in Derendorf wohnender Fabrikarbeiter habe eine dünne Goldstange im Betrage von 38 000 M erhalten und alle Welt glaube das. Der Arbeiter hörte auf zu arbeiten, pumpte Bekannte und Unbekannte, Männer und Weiber an, überall fand der reiche Erbe offene Köpfe, Schneider machten ihm neue Anzüge und gefahren ging er zur Reichsbank, seine Goldstange zu holen. Wieder-gekommen ist er nicht, vielleicht ist er zum Staats-Diener; die ihm geliehen und gepumpt haben, sind aber seine Kreise nicht besonders erbaute; sie werden von ihrem Gelde nichts wiedersehen.

— Für das nächste Schwurgericht sind zwei weitere Sachen zur Verhandlung fertig gestellt und zwar gegen Handwerker Wilhelm U. von hier wegen Brandstiftung und gegen Eisenhändler Mathias M. aus Gersfeld wegen Raubzucht.

* **Adm., 12. April.** Herr Dr. Martin Stiller, geborener Neuß, ein beliebter und verdienter Arzt, ist im Alter von fast 70 Jahren gestorben. Mit ihm verliert das Centrum einen seiner treuesten Anhänger. Im Colloquium fand er seinen Mann, namentlich hat er in den 70er Jahren als kräftiger und humorvoller Versammlungs-Mitglied viel zum Umstürzen der Dinge in Adm beigetragen. Selbst betheiligte er sich am katholischen Vereinsleben. Wollte man ihn in den letzten politischen Kämpfen die Bedeutung der französischen Revolution als Vetter der beiden Lagerzweige vor dem Hohenhof, sowie als Armen- und Krankenarzt — er lebte voriges Jahr sein silbernes Jubiläum als Arzt der Christenkirche — sich große Verdienste erworben, hat er niemals von staatlicher Seite eine An-

erkennung erhalten, zweifellos wegen seiner anspruchsvollen kirchlichen und politischen Stellung.

* **Adm., 12. April.** In der gestrigen Generalversammlung der Belegschaft theilte der Vorsitzende Re-batteur Dr. Albert Bachem von der Adm. Zeitung mit, daß der Belegschaftsleiter in den letzten Jahren an 97 000 M. aus der Belegschaft unterschlagen habe. Rechtswidrigerweise, so schreibt der Rhein. Merkur, sollen die Rechnungsprüfer die Kasse Reib in Ordnung gefunden haben! Ueber eine weitere Beschuldigung von 60 000 M., welche auf das Weintonto abgeschrieben war, die aber als Darlehen ausgeben sein soll, fehlt noch die Aufklärung. Der Revisor ist auch Vorstandsmitglied des national-liberalen Vereins.

* **Adm., 12. April.** Ueber den Besuch der italienischen Studenten geht dem Rhein. Merkur folgende Bulle aus hochangesehenen Kreisen zu. „Eine größere Anzahl der gestern hier angekommenen italienischen Studenten führte gestern Abend gegen 11 Uhr auf der Hochstraße derartige Szenen mit öffentlichen Personen an, daß die Passanten im höchsten Grade Aergeris-darüber nehmen mußten. Man ist in Köln zwar eines gewohnt; aber ein derartiger Skandal: junge, ansehnliche und mit demselben um den Hals des Bastes in laute-ster Weise scheltend zu hören, dürfte sich jetzt hier doch nicht abspielen. Wenn das die Wüthe der italienischen Jugend sein soll, dann danken wir für den Besuch solcher „Gäste“. Ein Schutzmännchen, der von einem Passanten aufgefordert wurde, dem Skandal ein Ende zu machen, lehnte jedes Einschreiten ab.“ Das sind Schöne des modernen Italiens.

* **Adm., 9. April.** Neuß hat nicht allein einen schreibenden Oberbürgermeister, den man trotz seiner intimen Beziehungen zu Rheinischen sogar in gewissen, hiesigen, nicht maßgebenden Kreisen für geeignet hält, nachfolgender des Herrn Landeshauptmanns Dver-weg zu werden, sondern auch einen evangelischen evangel. Kreisinspector. Der Herr geht so „schneidig“ vor, daß selbst das national-liberale „Tagelblatt“ nicht amhin kann, laut anzukündigen: Die Verhältnisse in unserer Stadt sind schon jetzt immer mehr zu. Jetzt ist auch ein Conflict des evangelischen Schulvorstandes mit dem Herrn Kreisinspector im Hinblick auf die evangelischen Schulvorstandes haben daher bereits erklärt, daß sie unter diesen Umständen an den Sitzungen nicht mehr theilnehmen würden. — Es muß doch eine Freude sein, in Neuß zu leben und zu sterben.

* **Wachburg, 12. April.** Ein 17-jähriges Mädchen, Schreiber beim hies. königl. Rentmeister, ist von hier verschwunden, um sich angeblich, wie man sagt, bei den Kretern anwerben zu lassen. Das nöthige Geld hat sich bereits zu verschaffen gewußt, indem er seinem Chef 325 M. unterschlagen hat. Die Summe war ihm übergeben worden zur Eingelung bei der Post. Da der Durchbrecher bei seinen Eltern wohnte, fiel es dem königl. Rentmeister G. nicht auf, daß er das Duitingsbuch nicht am selben Abend zurückbrachte, sondern wie hier gesehen ist, erst am anderen Morgen mit dem Bureau brachte. Durch diesen Umstand hatte der Leugner einen bedeutenden Vorsprung, ehe der Telegraph spielen konnte. Bis jetzt ist man des Ansehens noch nicht habhaft, es möchte ihm jedoch wohl kaum gelingen, sein ersehntes Ziel zu erreichen.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Eigener Bericht.)

* **Neuß, 13. April.** Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Tillmann vereinigte sich heute Nachmittag 5 Uhr das Collegium zur Erzielung der ziemlich umfangreichen Tagesordnung. Erschienen waren die Herren Abgeordneten und Stadtverordneten Thymissen, der Abgeordnete Reichers, ferner die Stadtverordneten Busch, Frings, Herms, Hoffstadt, Leuchtenberg, Kommer, Meuter, Schram, Treisen, Tostell, Werhahn. Entschuldig waren die Herren Abgeordneten A. Stadtverordnete Vetter, Abgeordnete Kallen, Stadtverordnete Gater, Gebr. Josten, Kam-manns und Reichhöfer.

Es erfolgt zunächst die Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung vom 16. März. Auf der heutigen Tagesordnung standen folgende Punkte:

1. Antrag auf Ertheilung der Baubewilligung für ein Haus an der Steinbühlstraße. 2. Feststellung der Straßenbaukosten für die Capitalstraße. 3. Antrag auf Einbindung der Stadt von der Wiltz zur Ballenhaltung. 4. Antrag der Sparkasse betr. den Geschäftsverkehr mit der Landesbank. 5. Ergänzung des Sparkassen-Statuts bezüglich des Depositen- und Geldverkehrs mit der Centralgenossenschaftskasse. 6. Verlegung der Wasserleitung in der Wiltzstraße. 7. Verlegung der Armen- und Hospitalbedürfnisse pro 1897/98. 8. Erwerb von Grundstücken. 9. Vertheilung über den Auf-schlag der Verhandlungen bezüglich des Con-solida-tions-Projektes und endgültige Beschlußfassung über die Ausführung bezw. Nichtausführung des Projektes. 10. Erhöhung der Miete für Mithen-nung der Schule in Grillinghausen. 11. Ele-vation-Anlage der Lagerhaus-Gesellschaft. 12. Ver-mietung des Hintergebäudes Canalstraße 1. 13. Vermietung des Hauses Friedrichstraße 2. 14. Ver-pachtung von Wäldern pp. 15. Unterhaltungs-geld.

Sodann sind die Punkte 2 bis inclusive 7 für die Öffentlichkeit bestimmt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Herr Bürgermeister mit, daß die in der letzten Sitzung des Collegiums abgeänderte Veranordnung der Sparkassen-überschüsse von zuständiger Stelle nunmehr genehmigt worden sei.

2. Feststellung der Straßenbaukosten für die Capitalstraße.

Herr Stadtbaumeister Thoma. Die bisher an der Capitalstraße gezahlten Straßenbaukosten beziehen sich auf eine angelegte Straße. Selbstredend müssen dieselben, wie anderwärts, nach dem jetzigen Ausbau der Straße entsprechend erhöht werden. Rechnet man nun die Planierung, Pflasterung und die Legung der Bord-sine, sowie die nöthige jährliche Unterhaltung mit 2% der Anlagekosten, so ergibt sich pro qm die Summe

von 45,33 M. Hierzu kommt aber dann noch der zur Regulierung der Straße nothwendig gewesene Grund-erwerb, der jetzt abgeschloffen ist. Dieser verlangte 3107 M., was auf die 714 laufenden Meter Front-länge der Capitalstraße vertheilt pro Meter 4,41 an-macht. Dies zu den obigen 45,33 ergibt 49,74, sodaß es sich empfiehlt, rund 50 Mark Straßenbaukosten pro laufenden Meter hier zu erheben, was kein hoher Satz ist.

Das Collegium ist hiermit einverstanden und setzt die Straßenbaukosten in dieser Höhe fest.

3. Antrag auf Einbindung der Stadt von der Wiltz zur Ballenhaltung.

Herr Bürgermeister wird ohne weitere Debatte ermächtigt, den entsprechenden Antrag wiederum beim Kreisamtsrathe zu stellen.

4. Antrag der Sparkasse betr. den Geschäfts-verkehr mit der Landesbank.

Die Landesbank der Rheinprovinz hat an die hies. Capitalstraße das Auenbieten gestellt, gegen ent-sprechende Vergütung einen Theil ihrer selbstigen Thätigkeit zu übernehmen. (Die näheren Angaben wer-den wir i. B. machen, wenn die Sache in Kraft tritt.)

Herr Bürgermeister bemerkt dazu, es handle sich nicht um eine weltliche Mehrarbeit, dagegen sei das dadurch gebotene Verbot aus den Provisionen wohl mitzunehmen. Zudem sei bei manchen Geschäften die selbstige Konkurrenz der Landesbank dadurch weg-geräumt. Die Sparkassencommissar hat sich für den Abschluß des Vertrages erklärt. Das Collegium er-theilt nach ganz kurzer Debatte seine Zustimmung. Auf Antrag des Herrn Werhahn erklärt Vorsitzender, daß eine beiderseitige Kündigungsklausel von 1/2 Jahre vorgezogen sei.

5. Ergänzung des Sparkassen-Statuts be-züglich des Depositen- und Geldverkehrs mit der Centralgenossenschaftskasse.

Herr Bürgermeister führt aus, daß laut Statut die Sparkasse für den Geld- und Depositen-Verkehr auf die Landesbank, Reichsbank und preussische Ge-schäftsbank angewiesen sei. Der Minister des Innern hat nun das Auenbieten gestellt, diesen Instituten auch die neugegründete „Centralgenossenschaftskasse“ beizufügen. Durch diese Anfügung erwache keine Pflicht, sondern nur eine Möglichkeit des Finanz-Verkehrs und dies sei wohl ein unbedenklicher Gegenstandes dem Verlangen der Regierung gegenüber. Das Collegium ertheilt der verlangten Erweiterung des Statuts seine Genehmigung.

6. Verlegung der Wasserleitung in der Wiltzstraße.

Wie Herr Bürgermeister mittheilt, liegt ein Ge-wuch der Firma Gaspar Thymissen vor, die Wasserleitung bis zu dem hiesigen Hause auszubehnen. Die anderwärts verlangte Barabite von 800 pro Jahr der Anlagekosten durch den Conium und event. Zulage bis zu der entsprechenden Höhe, wird von der Firma über-nommen. Die Anlagekosten stellen sich auf 1600 Mark. Da eine Hebung des Coniums nur im Interesse der Stadt liegt, empfiehlt Vorsitzender die Anlage, der auch das Collegium seine Zustimmung ertheilt.

7. Verlegung der Armen- und Hospital-bedürfnisse pro 1897/98.

Die Verlegung hat in der üblichen Weise statt-gefunden. Auf Anfrage des Herrn Meuter erklärt Vorsitzender, daß wesentliche Unterschiede gegen das Vorjahr nicht vorliegen, und die Preise den Qualitäten entsprechend sind, sodaß das Resultat allgemein be-friedigend dürfte.

Das Collegium genehmigt die Beschlüsse und schließt die öffentliche Sitzung.

8. In der geheimen Sitzung des Stadtver-ordneten-Collegiums wurde ab 1 der T.D. beschloffen, dem Antrag des Herrn Baumeisters Tillmann auf Ertheilung der Baubewilligung für ein neues Wohn-haus an der noch nicht eröffneten Steinbühlstraße statt-zugeben, wenn Antragsteller die noch später festzu-legenden Straßenbaukosten vorläufig sicher stellt und die Fassade nach dem von ihm eingezeichneten Bauplane zur Ausführung bringt.

ad 8 und 9 der T.D. wurde beschloffen, nachdem ein Einverständnis mit mehreren Interessenten des Con-solida-tionsprojektes erzielt, das „Union“-Ge-bäude von ca. 29 Ar Größe zu 24 000 M. anzu-kaufen, um die Ausführung zu ermöglichen.

ad 10 der T.D. wurde dem Antrage der Gemeinde Grillinghausen stattgegeben und die Erhöhung der Miete für Mithen-nung der Schule in Grillinghausen durch Kinder der Gemeinde Neuß auf 400 M. pro Jahr beschloffen.

ad 11 der T.D. Dieser Punkt wurde an die Con-solida-tions-Kommission zur Vorberathung und Beschluß-fassung zurückerwiesen.

ad 12 der T.D. wurde die Vermietung des Hintergebäudes Canalstraße 1 verlegt.

ad 13 der T.D. wurde das Haus Friedrichstraße 2 an den bisherigen Mieter zur bisherigen Miete auf ein Jahr weiter verlaßen.

ad 14 der T.D. wurde die Verpachtung von Wäldern — Abgetheilen 2. — an die landwirtschaftliche Con-solida-tions-Kommission zur Vorberathung zurückerwiesen.

ad 15 der T.D. wurde dem Unterhaltungs-geld der Wiltzstraße des Wälders Wälders insofern ent-sprochen, als derselben als einmalige Unterhaltung die Summe von 25 M. überwiesen werden soll.

Außer der T.D. wurde noch beschloffen, der Rhein-lagerhaus-Gesellschaft befristete Aufnahme einer Hypothek auf das von der Stadt Neuß angekaufte Grundstücken nachzulassen, anstatt der in Abtheilung II. des Grund-buchs zu Gunsten der Stadt Neuß eingetragenen Ver-bingung, der Zahlung von mindestens 1000 M. Erst-geldbühren pro Jahr, hierfür eine Caution von 8000 M. auf 35 Jahre zu stellen, befristet ev. Sicherstellung dieser Wälders-Abgabe.

Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.

Gerichtliches.

* **Berlin, 11. April.** In dem Anarchistenprozeß gegen Roschmann und Gen. wurde am Samstag im Laufe der weiteren Verhandlung, wie wir den Lesern bereits mitgetheilt, der Bibliothekar Johannes Wälders vernommen. Während der Angeklagte behauptet, daß er von Anfang 1894 bis Pfingsten 1895 nicht in Wälders gewesen sei, erklärt der Zeuge, daß er mit Roschmann in der Wiltzstraße in dem genannten Orte war. Bei dieser Gelegenheit habe Roschmann über die Zustände in Deutschland gesprochen, und ge-sagt, daß es besser werden müsse. „Der erste der fällt, ist der Dörrt Krone“ habe der Angeklagte gesagt. Der Zeuge habe gefragt: „welcher Krone?“ — „Rau,

Freischgebrannter
Kalk
malter- und magonnette empfiehlt

Rhachitis
(engl. Krankheit) kann nur vorge-
beugt werden, durch reichlichen Ge-
brauch von

H. Dörkes
Victoria-Kinderwiebark.
Jedes Paket ist analysirt und Ge-
brauchsanweisung beigelegt.
Verkaufsstelle **Henz, Büchel 39.**

Putz- und Legehühner
versendet **W. Weder,**
Siegelerländer Geflügelhof,
Weidenau (Sieg).
Preisliste mit zahlr. An-
erkennungen postfrei.

Frischgebrannter
Stalk
malter und macaronirte emblichst

Gebrüder Alsberg

Oberstraße 120/22, Neuss, Oberstraße 120/22.

Täglich Eingang hervorragender Neuheiten in:

Damen-Confection:

Wir offeriren in größter Auswahl:

Farbige Kragen

0,25, 0,65, 1,10, 1,50, 2,— Mr. und höher.

Schwarze Kragen

1,50, 2,75, 3,50, 4,70, 6,— bis 21,— Mr.

Chique-Kragen

mit Crepe-lisse-Garnitur auf Seide gefüttert, 15,—, 21,—, 28,— Mr. und höher.

Kragen

in Sammt und Phantast-Stoffen, in prachtvoller Auswahl.

Jaquettes

in allen Facons und Stoffen von 2,50 Mr. an bis zu den elegantesten Genres.

Jaquettes

Empire-Facon, schwarz und farbig, 13,— Mr. und höher.

Kinderkleidchen, Kinderjäckchen,
in größter und geschmackvollster Auswahl.

Herren-Confection,

dauerhafte Stoffe, gute Verarbeitung, tadelloser Sitz.

Herren-Anzüge,

12, 15, 18, 24, 28, 36 Mr.

Rammgarn-Joppen-Anzüge,

15,—, 17,50, 22,—, 27,—, 30,—, 35,—, 39,— Mr.

Für Confirmanden u. Kommunikanten:
Cheviot, Rammgarn- und Satin-

Anzüge

in größter Auswahl auf's Beste verarbeitet, 8,50, 10,50, 12,—, 15,—, 17,50, 21,—, 24,— Mr.

Einzelnne Hosen

2,50, 3,90, 4,80, 5,50, 6,25, 7,50, 8,75 Mr. und höher.

Knaben-Anzüge

von 1,70 Mr.

Elegante Sammt- und Stoff-Anzüge für Knaben in reizenden Facons.

Kleiderstoffen

vom billigsten Hauskleid bis zum elegantesten Straßen- und Gesellschaftscoûtüm.

Hauskleiderstoffe

90, 75, 68, 48 bis 20 Pfg. pro Meter,

Reige

in großem Farbensortiment pro Mr. 40 Pfg.

Uni-Cheviot,

reine Wolle, per Meter 50 Pfg.

Carrierte Kleiderstoffe

in neuestem Geschmack, für elegante Blousen und Coûtümes, 1,80, 1,45, 1,25 98 bis 68 Pfg. pro Meter.

Crêpes und Cheviots in allen Farben.

Barriges, Albarras, Mohaires, Eamines in schönster Auswahl.

Grosses Lager sämtlicher Kurzwaaren und Nähbedarfs-Artikel.

Große Ausstellung fertiger Betten und Schlafzimmer-Möbel

zu unerreicht billigen Preisen

Kaffee-Preis-Abschlag.

Der Umstand, daß ich meine Kaffee's direkt von den Produktionsländern beziehe und die jetzt beginnende Kaffee-Ernte in Brasilien eine außergewöhnlich große ist, ermöglichen es mir, meine Kaffee's jetzt von im Preise bedeutend herunter zu setzen und stellen sich solche für die Sorten:

früher: 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 200, 220.
jetzt auf: 85, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 210.

Abfall-Kaffee 65 und 75 Pfg.

Kaisers Kaffee-Geschäft, Neuss, Büchel Nr. 46.

Größt. Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Consumenten.
Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten.

Verlege mit dem heutigen Tage Geschäft und Wohnung nach

Rheinthorstrasse Nr. 16.

Jac. Renner Arch.

Anfert. von Entwürfen, Kostenanschlägen, Abrechnungen etc.
Leitung aller vorkom. baulichen Ausführungen.

Jalousien und Rollläden

liefert in bester Construction mit langjähriger Garantie billigt die

Düsseldorfer Jalousiefabrik

H. Müller Söhne.

Ia. Qualität

Carbolineum

fabrikweise billigt bei
Niederich & van Emdert, Neuss.

Empfehle zu Ötern:

Wagere Winterschinken à 80 Pfg.
sowie sämtliche Fleisch- u. Wurstsorten zu billigen Preisen.

Achtungsvoll

M. Fischermann,

Glücksmarkt 6.

Gutgehendes

Spezerei-Geschäft

mit 4-5 Zimmer wegen Sterbefall sofort zu vermieten.

Harff Nr. 92.

Ich offerire:

Amerikanische Delikatesshinken,

5/6 Pfd., im Stück per Pfd. 52 Pfg.

Speck, fein geräuchert per Pfd. 55 Pfg.

per Pfd. 47 "

Blockwurst, feinstes i. ganzen Stück " 1,05 "

Schmalz, garantiert reines Schweineschmalz, sehr feine Waare " 39 "

Fleischextract, mit der Függe, anal. von Professor Fresenius, volles deutsches Gewicht (Niebig ist 10 % leichter)

1 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pfd.

Mr. 7,20, Mr. 3,85, Mr. 2,00, Mr. 1,05.

Butteröl, hochfeines per Liter 68 Pfg.

Müßli, feinstes abgelagertes klares süßliches, vorzügl. Speisefut, nicht zu verwechseln mit geringeren Sorten " 57 "

Käse, hochfeiner Soudaer, alter fette gelagerte Waare " 85 "

ditto Limburger, im Stück " 39 "

Feinsten sortiger echter Emmenthaaler Käse, sowie bayerischer Käse und prima Kräuterfäse billigt.

Gustav Jürgens,
Düsseldorf.

Patent-Kaffee-Brenner, fast neu, billig abgegeben.
Wo, sagt die Exped.

Selbstgegener vorzügliche. Ränker
Munkelrübensamen zu haben bei
Anton Wienters in Biberich.

Geflügelzucht- und

Thierschutz-Verein

Fauna,

Neuss.

Gewinne

fielen auf folgende Loos-Nr.:

10, 15, 24, 56, 95, 129,

250, 277, 328, 331, 378, 402,

453, 462, 470, 491, 497, 512,

527, 582, 597, 613, 704, 706,

732, 735, 761, 857, 873, 882,

894, 910, 940, 954, 997, 1008,

1034, 1052, 1054, 1111, 1171, 1325,

1369, 1691, 1435, 1461, 1673, 1675,

1712, 1716, 1751, 1770, 1790, 1825,

1830, 1849, 1875, 1888, 1924, 1939,

1980.

Die Gewinne sind heute im Aus-

stellungsorte und von morgen bis

Mittwoch nach Oftern Niederst. 16

in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Vergnügte

Kinder sieht man, wenn es die

Oftertage

schon gefärbte Eier gibt.

Sämtliche Eierfarben, sowie

Marmorir- und Strohschlein-

Papier empfiehlt

Eugen Mombis Bwe.,

Neuss a. Rh., Oberstr. 104.

Ein schöner wachsender

Spiz zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp.